Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1985)
Heft: 21

Artikel: Freundschaft
Autor: Rosenbusch, Susanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630807

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was soll eine Lesbenzeitschrift?

Ist eine lesbische Zeitschrift das gleiche wie eine Lesbenzeitschrift? Natürlich nicht. Oder doch?

Eine Zeitschrift kann nicht lesbisch sein, trotzdem wird diese Wortkombination gebraucht, und ich finde, sie klingt wie 'Kommunistisches Organ', 'Vegetarisches Bulletin' usw. Ideologische Wegweisung mit Missionscharakter.

Was wir machen wollen, ist eine Lesbenzeitschrift, das heisst eine Zeitschrift für und von uns. Dies, obschon Aufklärung - die Tante der Mission - durchaus noch nicht überflüssig wäre.

(1984)

roter Ton, 1979 Höhe: 57cm

Lesbenfront war ein starker titel der anfangseuphorie, ein halt auf der identitätssuche. Frau Ohne Herz, eine Zeitung für Frauen und andere Lesben, spiegelt die brüchigkeit eines glatten lebensentwurfs, auch eines lesbenentwurfs, soll aber der vielfalt raum geben. dies entspricht meinem leben: ich weiss, ich weiss nicht. es geht mir gut und doch geht es mir nicht gut - es geht mir nicht gut und doch geht's mir gut. und dies in allen schattierungen.

die Frau Ohne Herz bringt's.

voilà.

(1985)

Uebrigens:

- eine Nummer kostet sFr 4.- und ist erhältlich in Zürichs besseren Buchläden (Gemüsebrücke, Frauenbuchladen, Paranoia-City, Pinkus) und andern Läden
- Abo- oder Einzelnummerbestellungen beim Handwerkerinnenladen, Zeughausstrasse 67, 8004 Zürich.Alte Nummern zum halben Preis. Achtung! Wir haben noch keinen neuen Auslandvertrieb - seit es den Frauenbuchvertrieb nicht mehr gibt - also bitte momentan alle Bestellungen an den Handwerkerinnenladen!
- Infos, Artikel und Briefe an die Redaktion, Mattengasse 27, 8005 Zürich
- Spenden auf das Konto 80-52143, VERMERK HFG (absolut notwendiger Vermerk!), Frau Ohne Herz/Lesbenfront
  Wie wär's mit einem Geburtstagsgeschenk? Die Nummer 1 erschien nämlich 1975, also vor 10 Jahren. Mehr dazu in der nächsten Nummer, welche noch dieses Jahr herauskommen sollte (Redaktionsschluss ist am 13.November)
- Themen für Nummer 22 und 23: zum einen Freundschaft, zum andern Würde,d.h.,wie lebe ich heute zu meiner Zufriedenheit in einer immer noch unbefriedigenden Situation was Lesben/Frauen/Zwänge etc.anbelangt.

Freundschaft (1)

Folgender Text ist als Diskussionsgrundlage zum Thema Freundschaft gedacht. Schön wäre es, wenn einige durch ihn motiviert würden, selber etwas über Freundschaft zu schreiben.

Seit ein paar Wochen habe ich die Idee, über Freundschaft zu schreiben. Ein auf den ersten Blick banales Thema. Je mehr ich darüber nachdachte, desto weiter wurde es - weiter im Sinn von allgemeiner, auch - leider - im Sinn von platter. Ob es mir ge-

lungen ist, zu schreiben, was ich vor hatte, weiss ich jetzt noch nicht. Das ist auch eine uninteressante Frage, was hier steht, wird zugemutet, ob sie bejaht werden kann oder nicht. Interessanter scheint mir die Motivation zum Thema. Wieso kann es überhaupt interessieren, was gibt es zu sagen über etwas wie Freundschaft, etwas, das alle kennen, erleben, erlebt haben, auch erleben möchten?

Wenn ich gefragt würde, was mir am wichtigsten ist im Leben, würde ich antworten: meine Freundinnen? Zuerst vielleicht, dann aber würde ich sagen Freundschaften. Sie schliessen mich mit ein. Deswegen.

Wenn ich an Freundschaft denke, denke ich unweigerlich auch an Einsamkeit. Die beiden haben etwas miteinander zu tun, sie schränken sich gegenseitig ein, machen sich auch sinnvoll. Freundschaften können es mir ermöglichen, meine Einsamkeit(2), die Einsamkeit der Individualität und Differenz besser zu erleben und umgekehrt wiederum kann ich, wenn ich mit mir selber gut zurechtkomme, Freundschaften besser aufbauen, vertiefen, geniessen und auch verändern.

Es gibt drei Arten von Einsamkeit, die ich hier unterscheiden möchte.(3)

Die Einsamkeit durch Ausschluss. Die Einsamkeit durch Rebellion oder Widerstand. Und die Einsamkeit der Differenz, im Sinne von: 'ich bin die einzige, mit der ich durchs ganze Leben muss, mit wem denn sonst?' 'es gibt keine, die so ist wie ich.' etc. Diese dritte Art der Einsamkeit ist die natürliche Einsamkeit, sie gehört zur Natur des Lebens.

Einsamkeit durch Ausschluss ist beispielsweise Exil, Verbannung, Gefängnis, Diskriminierungen aller Art, nicht beachtet, nicht wahrgenommen werden, sprachlich zum Beispiel, gehört auch dazu. Ebenso die Einsamkeit in Wohnsilos, Grossraumbüros und Supermärkten zum Beispiel.

Die zweite Art der Einsamkeit, die Einsamkeit durch Rebellion kann eine frei gewählte sein. Sie bedeutet nicht mitmachen wollen, sich auflehnen, sich bewusst ausschliessen, vielleicht weil das Mitmachen nicht mehr möglich ist.

Diese beiden ersten Arten der Einsamkeit sind uns ganz besonders zugänglich. Die erste Art, der Ausschluss, ist mehr oder weniger automatisch zu haben. Die zweite Art, die Auflehnung, folgt aus der ersten, wenn wir zu denken anfangen, wählen wir sie unweigerlich. Die dritte Art kennen wir sowieso.

Es besteht eine unverschämte Kluft zwischen dem Anspruch, den wir an uns selber stellen und der an uns gestellt wird, nämlich, uns wichtig und ernst zu nehmen und unserer tatsächlichen Stellung, unserer durch Anonymität, Ohnmacht und Gleichgültigkeit geprägten gesellschaftlichen Existenz, dieser Un-wichtigkeit, dieser Austauschbarkeit auf gesellschaftlicher Ebene.

Noch nie konnten wir soviel über die Welt erfahren, noch nie war das Angebot an Informationen, wie immer ihre Qualität, in seiner Quantität so gross. Noch nie konnten wir uns soviele Sorgen machen, soviele Aengste entwickeln. Auf individueller, internationaler und auch universaler Ebene. Aufrüstung zwischen den Sternen. Um zu spüren, wie unwichtig ich bin, wieviele Aengste und Sorgen ich mir machen könnte in Anbetracht der sogenannten Weltlage, muss ich gar nicht erst an Aufrüstung und Weltlage denken, es reicht aus, zu wissen, wie es ist, eine lesbische Frau zu sein. Ja, wie ist es? Für mich? Schön, aufregend - nicht nur im positiven Sinn. Durch mein Anderssein empfinde ich mich als kostbarer, gerade weil ich gesellschaftlich negiert werde oder, wenn nicht negiert, häufig diskriminierend eingestuft.

Zurück zur unverschämten Kluft zwischen dem hohen Anspruch, als Individuum wichtig zu sein und dem Empfinden von Ohnmacht und persönlicher Nichtigkeit. Die psychologischen, therapeutischen Rinnsale, die uns weismachen, dass wir die Hauptpersonen sind in diesem Theater, dass wir uns und unsere Freuden, Bedürfnisse und Sorgen ernstzunehmen haben, sickern unter dem Verwaltungsapparat und der Anonymität der Einkaufszentren durch, und keine kommt spurlos an ihnen vorbei. Alle wissen zumindest, wie wichtig und ernst sie sich zu nehmen haben, um einigermassen unversehrt über die Runden zu kommen. Noch nie war Individualismus so hoch im Kurs wie heute. Atme, ernähre, bewege ich mich richtig? Wie halte ich mich am besten fit, jung und gesund? Woher kommen meine Aengste? Wie hast Du Deine Therapeutin gefunden? In welchem Sternzeichen steht heute mein Mond? Wir müssen diesen Konflikt unbedingt austragen. "Ich bin o.k., du bist o.k." lässt grüssen. Der Orgasmus, der schönste Grund zum Weinen (Cosmopolitan). etc.etc.

Und daneben die Erfahrung der Anonymität, der Vermassung, das Wissen um die Vernichtungsmöglichkeiten, entstanden im hirnverbrannten Machtwahn männlichen Schwachsinns.

Was hat dies alles mit Freundschaft und Einsamkeit zu tun? Zwischen dem hochgepriesenen und aus verschiedenen Ecken propagierten Individualismus, Pseudoindividualismus eigentlich, und der zunehmenden Bedrohung, Anonymität etc. besteht nicht nur eine Kluft, sondern gleichzeitig ein sehr direkter Zusammenhang. Der Pseudoindividualismus hat Trostpflästerchenfunktion. Doch der Trost ist zu fadenscheinig und schäbig um zu funktionieren. Es gibt also eine Zerrissenheit zwischen diesem pseudoindividu-

alistischen alltagspsychologischen Diskurs, der uns beständig weismachen will, wie hoch wir als Individuen gewertet werden und den tatsächlichen Verhältnissen, in denen wir als Einzelpersonen gar nicht zählen. Die Ohnmacht nimmt zu und macht die Einsamkeit angstbeladener und schmerzhafter. Entsprechend wird der Wunsch nach Freundschaft, Unbedingtheit und Nähe akuter. Simplizissima.

Persönliche Beziehungen, das heisst Freundschaften ermöglichen mir nicht nur die Einsamkeit der Anonymität oder des Ausschlusses zu überleben, da sie ein Ort der gegenseitigen Anerkennung sind oder sein sollen, sie ermöglichen mir auch Auflehnung gegen die bestehenden Verhältnisse, gegen die Macht, die die Einsamkeit der Anonymität ver-ordnet, weil sie auf sie angewiesen ist. Denn Macht braucht Ohnmacht, und Anonymität, Ausschluss und Einsamkeit machen ohnmächtig.

Könnte es nicht doch sein, dass Lesbischsein neue Beziehungsformen ermöglicht, wie wir in euphorischeren Zeiten einmal behaupteten? Was unsere Beziehungen anbelangt, so gibt es zum Glück keine Insitutionen, die sie aufrecht erhalten. Leider bedeutet dies aber nicht, dass wir ausserhalb der Rahmenbedingungen dieser Institutionen stehen. Der Zwang zur Heterosexualität ist d e r Rahmen, die Bedingungen sind mann-igfaltig, sie schränken uns ein, bestimmen uns, auch wenn wir homosexuell sind und somit nicht in den Rahmen passen. Doch das Danebensein birgt viele Hohlräume und Nischen, die noch ausfüllbar sind, in denen wir unsere Freundschaften veranstalten können. Ver-an-stalten?? Selbstverständlich, denn Freundschaften fallen nicht vom ewig zitierten Himmel, sind auch nicht blosse Lippenbekenntnisse; Freundschaften finden nur statt, wenn wir sie veranstalten, in Szene setzen, inszenieren.

Eigentlich, ich weiss, sollte ich jetzt endlich konkreter werden und aufschreiben, was meine Vorstellungen von Freundschaft sind. Doch Vorstellungen sind wiederum etwas Unkonkretes. Um konkret zu werden, sollte ich meine Freundschaften zu beschreiben, schreiben, was ich genau meine, wenn ich sage, die soundso ist eine Freundin von mir. Doch wie bereits erwähnt, sollte dieser Text andere Frauen zum Schreiben oder wenigstens Nachdenken über Freundschaft anregen. Er ist als Anregung gemeint, und ich stell mir vor, weiss es auch aus Erfahrung, dass, würden sich einige ärgern über das "abstrakte Geschreibsel", sie vielleicht eher - aufgeregterweise - angeregt würden, selber etwas zu schreiben. Wenn es um Ausreden geht, so bin ich (fast) nie verlegen.

Frauen sollten Freundschaften bewusster aufbauen, Abmachungen treffen, die auf persönlichen Bedürfnissen beruhen und über die keinerlei Rechenschaft abgelegt werden muss gegen aussen. Freundschaften kreieren, bewusst als Kunstwerke aufbauen. Denn wer sagt, dass Kunst nur Gegenstände und künstliche Produkte umfasst, und dass wir nicht Künstlerinnen sein oder werden sollen, was unsere Lebensform betrifft?

"Freundschaft, das heisst die Summe all dessen, womit wir einander Freude bereiten können." (4) Lesbenfreundschaften könnten, weil sie gewissermassen schräg liegen, Diagonalen ins soziale Gewebe einzeichnen...

Susanne Rosenbusch

Anm. (1) Freundschaft - das Wort gefällt manchen frauenidentifizierten, sprachkritischen Ohren nicht. Mangels besseren Wörtern, die abdecken, was Freundschaft meint, lasse ich es bei 'Freundschaft' bewenden. Das Wort Freundinnenschaft - ein Vorschlag - scheint mir nicht nur hässlich, es drückt auch eine gewisse Hilflosigkeit aus. Schliesslich und überhaupt: was kann frau dafür, dass die Markierung 'männl.' näher beim Wortstamm zu liegen pflegt als die Markierung 'weibl.', die in der Regel noch auf eine zusätzliche Endung angewiesen ist. (cf. lehr-en (lehr = Stamm), davon: Lehrkraft, Lehrbuch etc.
Lehr-er-in: mit der zweiten Endung erst und endlich sind Frauen, die lehren, gemeint.
Gegenbeispiel: die Gans - der Gänserich
die Ente - der Enterich
(Nutztiere!)

Wären Frauen Hauptsubjekte der Welt und die Sprache folglich nicht männlich geprägt und dominiert, hätten wir wahrscheinlich statt die Freundin/der Freund die Freund/der Freunder od. Freunderich.

Zurück zum Wort Freundschaft. Freund- ist der Stamm, dummer-, aber nicht zufälligerweise ist der Stamm identisch mit dem Freund-Mann.

Schön finde ich übrigens das Wort Gefährtin, von fahren, zusammen durchs Leben reisen. ("Eines langen Tages Reise 'durch' die Nacht..." E. O'Neill lässt grüssen.)

(2) Die Einsamkeit der dritten Art, wie weiter unten erläutert.

(3) Diese Unterscheidungen stammen nicht von mir, sondern sind Produkte des philosophischen Diskurses zum Einsamkeitsbegriff von der Antike bis heute. Michel Foucault und Richard Sennet haben (in ihrem Gespräch über Sexualität und Einsamkeit, Merve Verlag Berlin, Bd. 121) die Geschichte dieses Begriffes kurz zusammengefasst.

(4) ibid. S. 87